

Uwe Jahn

Die „Sozialistische Umgestaltung“ einer Stadt

Viele Besucher mögen sich fragen, weshalb großstädtisch anmutende Hochhäuser das Suhler Stadtzentrum dominieren. Von manchen einst verträumten Ecken ist nach der Umgestaltung zur sozialistischen Bezirksstadt nicht mehr viel übrig geblieben. Freilich erhebt sich die Frage, wer wollte in den verwinkelten, oft zugigen Schieferhäuschen mit Trockentoilette wirklich wohnen bleiben? 500 Schritte sind in Suhl oft 500 Jahre Geschichte. Hier werden wichtige Phasen dieses Stadtumbaus nachgezeichnet.



Abb. 1 a und b: Druckerei und Verlagsgebäude „Das Freie Wort“ 1954 (Photo: Stadtarchiv Suhl) und 2009 (Photo: Uwe Jahn).

Bei Kriegsende hatte Suhl 24.500 Einwohner und 2.980 Wohnhäuser, davon 512 beschädigte und zerstörte Wohnungen. Wegen mehrerer Stadtbrände bestand die Bebauung aus nach dem 18. Jahrhundert errichteten Gebäuden. In den ersten Nachkriegsjahren wurden die akutesten Schäden am Baubestand beseitigt.



Abb. 2: DDR-Staatsratsvorsitzender Walter Ulbricht am Modell der Umgestaltung.

Photo: Stadtarchiv Suhl.

Im Jahre 1952 wurde der DDR-Verwaltungsbezirk Suhl mit acht Kreisen gebildet und Suhl zur Bezirksstadt und damit zum Verwaltungssitz und Zentrum des neuen Bezirkes erklärt. Für diese neuen politischen Funktionen mussten die Voraussetzungen geschaffen werden. Noch 1953 erfolgte der Baubeginn der Druckerei- und Verlagsgebäude für das „Organ der Bezirksleitung Suhl der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands“, die Tageszeitung „Das Freie Wort“. Das 1955 übergebene Hauptgebäude, vom Entwurfsbüro für Hoch- und Industriebau Erfurt errichtet, erhielt eine klassizistische Fassadengliederung.

Nach einem Architekturwettbewerb für Suhl sollten 1954 gemäß der „16 Grundsätze des Städtebaues der DDR“ ein Zentraler Platz als politischer Mittelpunkt und breite Magistralen entstehen. Die neue deutsche Architektur sollte „national in der Form und sozialistisch im Inhalt“ sein. Professor Hermann Räder von der Hochschule für Architektur in Weimar legte dafür einen Entwurf vor. In die Planungen war auch SED-Chef Walter Ulbricht persönlich einbezogen.

Professor Räder plante auch das repräsentative Kulturhaus „7. Oktober“ im Stil der „Nationalen Traditionen“ als erstes Gebäude an dem neuen, heute „Platz der deutschen Einheit“ genannten Platz. Desse Bau begann 1954, und am 7. Oktober



Abb. 3 a und b: Kulturhaus 1980 (Photo: Stadtarchiv Suhl) und 2009 (Photo: Uwe Jahn).



Ein neues Wohnviertel entstand in Suhl
Schöne und moderne Wohnungen – wie hier in Suhl –
das ist unser Ziel, nicht aber ausgebrannte und von Ru-
inen wogende Häuser. Deshalb wählen wir am
17. September 1961 die Kandidaten des Nationalen
Front des demokratischen Deutschland.



Abb. 4 a und b: Wohngebiet Ilmenauer Straße 1961 (Photo: Stadtarchiv Suhl) und 2009 (Photo: Uwe Jahn).

1958 fand die Einweihung statt. Das Kulturhaus ziert den Platz mit seinem Säulenvorbau und dem Dreiecksgiebel mit Relief.

Vor allem aber wurden Wohnungen gebraucht. So entstand von 1953 bis 1962 der Baukomplex an der Schmiedefelder Straße (heute: Erste Suhler Bewohnergenossenschaft) als erstes neues Wohngebiet. Die Bebauung erfolgte anfangs noch in Quartieren mit Innenhöfen und Grünanlagen. Die Fassaden erhielten eine Gestaltung durch Risalite, Erker, Sockel, Gesimse, Gewände und Sgraffitos.

Nach dem Ende der Stalinära kam es 1955 zu einem Kurswechsel im Bauwesen, der zur Annäherung an die westliche Nachkriegsmoderne führte. Beispielhaft



Abb. 5 a und b: KONSUM 1965 (Photo: Stadtarchiv Suhl) und 2009 (Photo: Uwe Jahn).

dafür ist das 1960 fertig gestellte Konsumgebäude in der Rimbachstraße. Von Edmund Jäger entworfen, zeigt sich dieser Trend an dem Pavillon mit der schrägen Fensterfront und dem ausladenden, ovalen Flachdach.

Der gesamtdeutschen Verwaltungsarchitektur entspricht das nach Entwürfen von Roland Schenk und Ehrenfried Schacke von 1959 bis 1963 erbaute „Haus der Gewerkschaften“. Es gliedert sich in

das Hochhaus mit Mosaikflächen und Lisenen, Verbindungstrakt mit durchlaufender Brüstung und den Gesellschaftsbau mit hohen Fensterbahnen, Lisenen und Mosaiken. Der sowjetische Kosmonaut Juri Gagarin, 1961 als erster Mensch im Weltall, besuchte am 18. Oktober 1963 auch Suhl, wobei er dieses Haus sowie den gerade fertig gestellten „Ernst-Thälmann-Platz“ einweihte. Erhalten blieb bei der



Abb. 6 a und b: Gewerkschaftshaus 1963 (Photo: Stadtarchiv Suhl) und 2009 (Photo: Uwe Jahn).



Abb. 7 a und b: Interhotel „Thüringen Tourist“ 1980 (Photo: Stadtarchiv Suhl) und 2009 (Photo: Uwe Jahn).

Anlage des Platzes der gegenüber dem Gewerkschaftshaus gelegene Herrenteich.

Die Gliederung der Baukörper wurde auch beim Bau des Interhotels „Thüringen Tourist“ (heute: Michel Hotel) vom Architekten Heinz Luther umgesetzt. Das

mehrgeschossige Bettenhaus konnte 1965 und der flache Wirtschaftsstrakt 1966 übergeben werden.

1964 wurde durch einen Wettbewerb die weitere Umgestaltung des Zentrums der Bezirksstadt fixiert. Dazu gehörte der

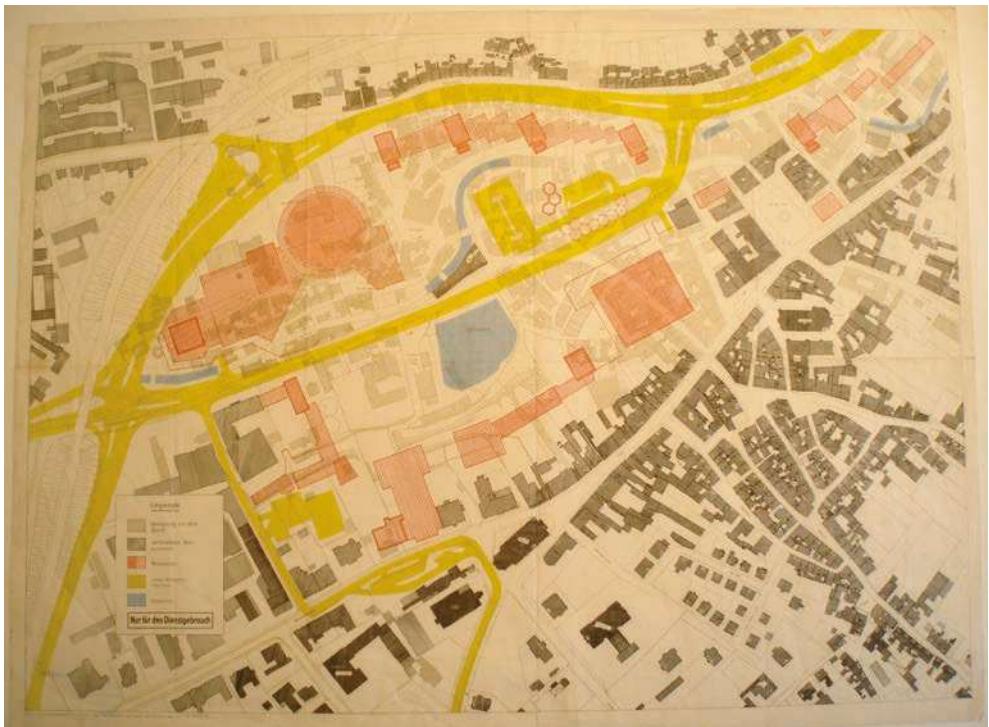


Abb. 8: Plan der Umgestaltung des Stadtzentrums 1978 (Stadtarchiv Suhl).

bereits 1959 begonnene Bau der Magistrale durch den Ortskern, verbunden mit dem Abbruch der alten Bebauung. Als weitere städtebauliche Dominanten kamen eine Reihe von vier großstädtischen Hochhäusern und Verbindungsbauten entlang der neuen vierspurigen Straße in das Lautertal vor den Domberg.

Nach dem Abbruch weiterer historischer Gebäude entstand 1966 bis 1969 das „Centrum-Warenhaus“ (heute: „Einkaufszentrum Am Steinweg“) in ähnlicher Art wie in anderen Bezirksstädten. In Suhl besaß es eine kunstvolle Leichtmetall-Vorhangsfassade nach Entwürfen von Fritz Kühn, die heute nicht mehr erhalten ist.

Die Grundsteinlegung zu einer repräsentativen Mehrzweckhalle für Kultur-

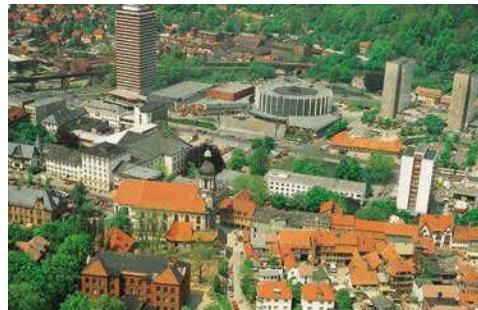


Abb. 10: Suhls Stadtzentrum 1990. Photo: Stadtarchiv Suhl.

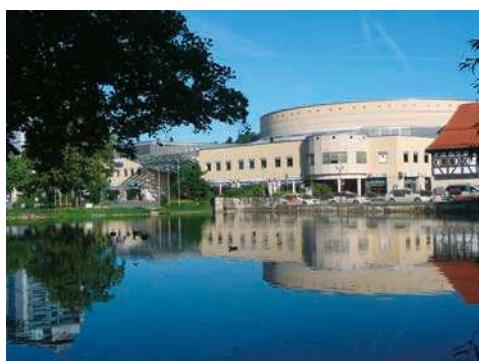


Abb. 9 a und b: Stadthalle der Freundschaft 1980 (Photo: Stadtarchiv Suhl), heute „CCS“ 2009 (Photo: Uwe Jahn).

und Sportveranstaltungen erfolgte 1969, wobei die Planung für diese „Stadthalle der Freundschaft“ (heute: Congress Centrum Suhl) in den Händen von Heinz Luther lag. Nach sowjetischem Vorbild wurde durch Rolf Witte und Peter Bochus die Seilnetzbinderkonstruktion für den Rundbau entwickelt. Zum Jahrestag der Oktoberrevolution am 7. November 1972 erfolgte die Übergabe der Halle mit geschlossenem Gaststättenkomplex „Kaluuga“ und Turnhalle. Im Zuge des Anbaus der Schwimmhalle und der Umgestaltung des Hallenvorplatzes 1979/1980 wurden an den Fassaden der Hallenanbauten große Wandbilder von Willi Sitte und Willi Neubert angebracht. Dazu kam noch ein Hochhaus mit ehemals 26 Etagen (heute: City Hotel) als moderne Dominante wie in anderen Bezirksstädten.

Für die stetig wachsende Bevölkerung entstanden Plattenbausiedlungen um die Stadt herum, deren größte in Suhl-Nord für über 13.000 Einwohner. Dafür wurden die Technologien des industriellen Bauens ständig weiterentwickelt.

Von der historischen Bebauung in Suhls Stadtzentrum blieb nur das alte städtische Malzhaus als Waffenmuseum und die Bürger- und Geschäftshäuser am Steinweg, der in eine Fußgängerzone um-

gestaltet wurde, erhaltenen. Auch das Ensemble rund um den Marktplatz mit Rathaus und Amtshaus blieb unverändert.

Zur Erfüllung des „Wohnungsbauprogramms“ wurde in den 1980er Jahren auch noch die südliche Innenstadt abgebrochen und moderne Plattenbauten errichtet. Suhl hatte 1990 55.000 Einwohner.

Da Suhls Einwohnerzahl mittlerweile auf ca. 37.000 zurückgegangen ist, musste der Bestand an Plattenbauwohnungen reduziert werden. Die meisten Bauten der DDR-Zeit sind nach 1990 saniert bzw. für

die heutigen Anforderungen und Nutzungen umgebaut und modernisiert worden.

Uwe Jahn (Jg. 1959) ist Dipl.-Bauingenieur und Stadtkonservator der Stadt Suhl als unterer Denkmalschutzbehörde. Er erarbeitete zahlreiche Faltblätter zu Denkmälern in Suhl. Seine Anschrift lautet: Stadtverwaltung Suhl, Denkmalschutzbehörde, Friedrich-König-Straße 42, 98527 Suhl, E-Mail: Uwe.Jahn@stadtuhl.de.

Lektorat • Korrektorat • Herstellung

Ob Wissenschaft oder Belletristik, ich bearbeite Ihre Texte ganz individuell nach Ihren Wünschen. Aus langjähriger Berufserfahrung weiß ich, dass es Zeit und Geld spart, wenn inhaltliche Arbeit und die Erstellung des Layouts in einer Hand liegen – der Synergieeffekt ist immens. Ich biete daher nicht nur Lektorat und Korrektorat Ihrer Manuskripte, sondern auch die Herstellung Ihrer Druckerzeugnisse bis hin zur Abgabe einer druckoptimierten PDF-Datei an eine Druckerei Ihrer Wahl.

Referenzen: Akademie Verlag – Archiv der Max-Planck-Gesellschaft – Bergstadtverlag – Böhlau Verlag – Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa – Elmar Hahn Verlag – Harrassowitz Verlag – Herold. Verein für Heraldik, Genealogie und verwandte Wissenschaften – Landesgeschichtliche Vereinigung für die Mark Brandenburg – Stiftung Kulturstiftung Schlesien – Verein für Geschichte Schlesiens.

Ich berate Sie gerne, kostenfrei und unverbindlich!

**Lektorat, Satz- und Datentechnik Oliver Rösch M. A.,
Gertrud-v.-Le-Fort-Str. 32, 97074 Würzburg, Tel.: 0931-8041010,
E-Mail: roesch.oliver@yahoo.de, Homepage: www.oliverroesch.de**

